

ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH, Sitzung vom 16. Januar 2004

Vorsitz: Verena Lubini

Anwesend: 36 Mitglieder und Gäste Entschuldigt: A. Müller

Mitteilungen: Unser ältestes Mitglied, Adolf Nadig (Chur), ist nach einem ausgefüllten Forscherleben gestorben. Ein ausführlicher Nachruf wird an anderer Stelle erscheinen.

Vom 17. bis 22.9.2006 findet in Izmir (TR) der 8. Europäische Entomologenkongress statt. Anmeldung: www.ece2006.org

Hans-Ulrich Thomas: Allerlei Bienenarten in der Karibik – ein Reisebericht

Dem Orinokodelta (Venezuela) nördlich vorgelagert, aber südlich der kleinen Antillen, liegt der aus den beiden Inseln Trinidad & Tobago bestehende, seit 1962 unabhängige Kleinstaat gleichen Namens. Als Erben der britischen Kolonialzeit (1797-1962) überwiegen in der noch immer anglophonen Bevölkerung heutzutage die Nachkommen schwarzafrikanischer Sklaven und indischer Fremdarbeiter. Die präkolumbische Urbevölkerung hingegen starb aus.

Der bestens gelaunte, wie immer umfassend dokumentierte Referent berichtet von einer Studienreise nach Trinidad und vor allem Tobago, die er zusammen mit einigen Imkerkollegen durchführte. Dabei ging es um Honigbienen (*Apis mellifera*) und Stachellose Bienen (Meliponinae). Als Reisemonat wurde der Januar gewählt, weil dann besonders viele Pflanzen zu blühen pflegen. Allerdings darf man dabei kaum Blumen am Boden erwarten. Vielmehr muss man den Blick nach oben zu den Bäumen wenden. Diese blühen ebenso wie die auf ihnen wuchernden Epiphyten (z.B. Orchideen).

In ganz Tobago mit seinen rund 50'000 Einwohnern sind kaum mehr als 50 Imker aktiv. Die meisten davon beschränken sich auf die Honigbiene, wobei auf Tobago nicht wie praktisch im ganzen übrigen Lateinamerika die aggressive, sog. „afrikanisierte“ Honigbiene (Nachkommen der 1956 aus Transvaal eingeführten *Apis mellifera scutellata*) vorkommt, sondern eine wesentlich zahmere, aus Europa stammende Rasse (wohl *iberica*). Diese wird anders als bei uns in Kästen gehalten, bei denen zwei (und nur 2) von vier Seitenwänden – und zwar stets zwei gegenüberliegende – so abgeschrägt sind, dass sie sich nach unten einander nähern. In so einen schiffsförmigen Kasten kann man keine rechteckigen Wabenrahmen stellen und braucht die teuren Dinger auch nicht. Es genügt nämlich, oben eine Reihe von einfachen Latten zu legen. An jede dieser Latten hängen die Bienen dann je eine (senkrechte) Wabe und zwar jeweils ohne diese an die abgeschrägten Seitenwände zu heften. Dadurch kann der Imker jede Latte mitsamt der daran hängenden Wabe von oben jederzeit heraus nehmen. Freilich lässt sich der Honig aus diesen rahmenlosen Waben nicht heraus schleudern. Der Imker muss ihn stattdessen mühsam von Hand auspressen. Immerhin handelt es sich auf Tobago um einen relativ flüssigen, weil fructosereichen Honig, der sich sogar in Flaschen abfüllen lässt.

Ganz anders zur Sache geht es bei den Imkern auf Trinidad, die mit der afrikanisierten Honigbiene Vorlieb nehmen müssen. Dort sind „Mondanzüge“ angesagt und findige Imker lenken zudem ein rabiates Bienenvolk auch mal mit einem aufziehbaren Stoffhündchen ab, wenn sie an die Waben wollen. Handelt es sich um ein schwarz geflecktes Hündchen, kann man danach anhand der steckengebliebenen Stachel feststellen, dass die Bienen bevorzugt in die schwarzen Bereiche stechen. Als Schwarm sind diese Bienen friedlicher, es sei denn man atme in ihrer Nähe Kohlendioxyd (CO₂) aus.

Die Unterfamilie der Stachellosen Bienen (Meliponinae) ist circumtropisch mit rund 500 Arten verbreitet. Einige davon werden auch imkerisch gehalten, so etwa *Melipona beechei* auf Yucatan (Mexiko), und zwar seit den Azteken ununterbrochen bis heute. Auch auf Tobago halten einige wenige Imker Stachellose Bienen, wenn auch aus der Gattung *Plebeia*, in zweiteiligen kleinen Kästen. Im kleineren, höheren Teil erstellen die vergleichsweise winzigen Bienen waagrechte Waben übereinander, in dem längeren, niedrigeren Teil aber Honigtöpfe, die mit solchen von Hummeln vergleichbar sind. Da der Honig wässrig dünnflüssig ist, kann er von den Imkern problemlos herauspipettiert werden. Insgesamt bleibt jedoch der Ertrag solcher Völker gering.

Es existieren (eusoziale) Räuberbienen (*Lestrimelitta limao*), die weder Wachs noch Honig produzieren, sich aber beides durch schwarmweise Überfälle auf artfremde Kolonien holen. Während die relativ grossen Räuberbienen den Arbeiterinnen von *Plebeia* überlegen sind und diese auch mit Hilfe von ausgesondertem Citral zusammenscheuchen, versagt diese Taktik bei überfallenen Kolonien von *Trigona jaty*. Hier kommt es vielmehr zu verlustreichen Luftkämpfen, sofern nicht schon die Kundschafterinnen der Räuberbienen von den überaus fluggewandten *Trigona*-Arbeiterinnen abgefangen wurden.

Ende der Sitzung: ca. 21 Uhr

der Aktuar: Rainer Neumeyer